

Wo Keramik anfängt zu lächeln ...

Stefan Huber feiert 40 Jahre Töpferei – Eine Werkstatt im Spiegel der Zeit

DIESSEN – Er ist Töpfer mit Leib und Seele. Das ist ihm klar geworden, nachdem er allerhand ausprobiert hat: In Wirtshäusern seiner Kochleidenschaft gefrönt, im Gartenbau gearbeitet, im Schwabing der 68-er Revolution gemacht und wenn er das Establishment schocken wollte, dann erzählte er recht plastisch von seinen Engagements für Pornofilme – aber immer wieder siegte die Anziehungskraft der Erde, sprich des Tons. Am 2. Februar ist Stefan Huber aus Diessen genau 40 Jahre lang Keramiker. Das wird gefeiert, „allerdings erst zum Diessener Töpfermarkt im Mai“, kündigt er an. Dann gibt es rund um seine Werkstatt in der Von-Eichendorff-Straße eine Ausstellung von typischer Huber-Keramik, deren Handschrift sich über die Jahrzehnte gehalten hat: Große, rustikale Töpferware voller Farbenkraft, Leben und – Lachen.

Zum Lachen hat der Huber Stefan nicht immer was gehabt. Aber trotz aller Tiefen, die jeder Freiberufler kennt, verlor er nie den Mut, sondern rekrutierte immer wieder neue Energien. Schaut man genau hin und betrachtet sein Schaffen, kommt es nicht von ungefähr, dass Huber-Keramik in Stockholm steht, in New York, in Kalifornien und an vielen anderen Orten der Welt. Daheim sind sie aber in Diessen, die bunten Gefäße, die Kachelöfen und die frei geformten „Viechereien“, die mit einem Augenzwinkern vom Teufelchen bis zum Osterhasen, vom Wolperdinger-ähnlichen Viech bis zum Vögelchen alles darstellen, was denkbar und ausdenkbar ist.

War Vater Huber ein bekannter Schriftsteller und ist Bruder Sebastian Goy ein viel gehörter Hörspielautor – fabuliert Stefan mit Ton und Farbe. Seine historische Töpferkarre, mit der er auf dem Diessener Töpfermarkt am See unterwegs ist, lässt keinen kalt. Das Gefährt ist rundherum üppig behängt mit Schüsseln, Töpfen und Schalen, die in strahlenden Farben leuchten, vom kräftigen Rot, bis zu Orange, Magenta, Gelb und natürlich dem Ammersee-Blau, das nachhaltig mit der Werkstatt Huber über die vier Jahrzehnte verbunden ist. „Blau“, schmunzelt er, „das war immer meine Farbe, die ich in allen Schattierungen einsetze.“

Neben der schier greifbaren Präsenz der Farbenlust, die den Gefäßen und Objekten eine starke Lebendigkeit verleiht, leben die Huber-Gefäße aber auch vom Material. Schwerer, erdiger und grober Ton konkurriert mit der Heiterkeit der Farben – das macht die Handschrift des Keramikers aus, der im Leben wie im Arbeiten „eben a bissel anders“ ist. „Ich wollte immer bunte Keramiken herstellen, die nicht glatt sind, glänzen sollen sie auch nicht, es muss Bewegung drin sein“, deshalb bevorzugt er den Schamottescherben durchmischt mit Bauton.

Das Ergebnis sind große, stattliche Schüsseln, in die richtig was hineinpasst, ausladende Schalen, große Teller, auch die Tassen eignen sich für zupackende große Hände. Typisch sind die zweifarbigen Gefäße, und ebenso unverkennbar der höchst aufwändige Stilmix aus gedrehten Formen und handmodellierten Figuren. Meistens sind es Tiere, „lustige Viecher“ aus dem Reich der Fantasy- und Fabelwesen. Da schwebt der Drache auf einem Topfdeckel oder ein Schnecke breitet sein Schneckenhaus über eine Schale aus, die mit einem solchermaßen

verzierten Deckel als kunsthandwerkliches Objekt die Blicke anzieht, aber gleichzeitig als Vorratsgefäß dient.

Wer kennt nicht die lachenden Teller? Die Grundform ist eigentlich ganz normal – eine gedrehte Platte. Schaut man aber genau hin, grinst einen ein witziger Kerl an oder man blickt in die vorwitzigen Augen einer netten Madame. Diese Serie aus der Huber-Werkstatt dient nicht ausschließlich dem Suppe löffeln, gerne werden die von Künstlerhand verfremdeten Alltagsgegenstände als Wand- oder Gartendekoration verwendet. Sie bestechen mit ihrem Spiel aus keramischen Gestaltungsvarianten: Gedreht, verformt und dann noch ein Relief hineingeformt.

Große Größen

Bekannt geworden ist die Werkstatt mit dem Ofenbau. In den Anfangszeiten konzentrierte sich der gelernte Baukeramiker auf große Größen. Über 150 Öfen hat er in den ersten Jahren entwickelt und gebaut. „Damals hatte ich Angestellte und Praktikanten“, erinnert er sich. Mit dem Thema „Kachelofen“ bestückte er immer wieder Einzelausstellungen, unter anderem auf den frühen Süddeutschen Töpfermärkten bei Alfred Sudau an der Rotter Straße oder im Taubenturm, beide in Diessen. Als der Ofen-Boom verebbte, ist es bei Stefan Huber – wie in vielen anderen Werkstätten – ruhiger geworden. Der Keramiker widmete sich wieder mehr dem Geschirr.

Heute wird die Werkstatt mit dem großen Garten von einem weiteren Arbeitsfeld belebt: Mit Kursen für Kinder und Erwachsene. Die Schaffensfreude und die ungezwungene Kreativität der Kinder gefallen dem Töpfer und er lehrt ihnen mit einem Augenzwinkern, wie sich ein Batzen Ton in eine witzige und originelle Viecherei verwandelt, „das verleiht der Gestaltungskraft der Kinder Flügel ...“.

Einmal Schwabing und zurück

Stefan Huber ist aufgewachsen in einer kreativen Familie mit zahlreichen Geschwistern und hat den größten Teil seines Arbeitslebens in Diessen verbracht. Als Lehrling versuchte er es zuerst bei einer Diessener Werkstatt, „die haben mich anscheinend nicht für voll genommen“, sinniert er. Danach ging's direkt ins Schwabing der 68-er, Stefan lebte neben Volker Schlöndorff, und war mitten drin in der legendären Szene. Bis er sein Diplom in der Tasche hatte, stellte er drei Werkstätten auf den Kopf. Eine, erzählt er, sei ihm ganz schön auf den Geist gegangen, „ich musste stapelweise Aschenbecher mit weiß-blauen Rauten herstellen und – bergeweise Gartenzwerge.“ Dem Werkstattleiter habe er dann attestiert, er sähe selber aus wie ein Gartenzweig. Damit war Stefan Hubers Aufstieg erst mal beendet. Sein wichtigstes Rüstzeug habe er dann bei Celine von Eichborn bekommen. In der dreijährigen Lehrzeit stand die Baukeramik im Mittelpunkt, Wandgestaltung für den Münchner U-Bahnbau aus Keramik, die Einrichtung von Tchibo-Läden mit keramischen Lampen und Verkaufstheken nennt er als Beispiele.

Die Münchner Jahre waren wild und ungestüm, „als ich eines Tages durch den Englischen Garten rannte, glaubte ich zu fliegen.“ Das war für den bodenständigen Töpfer das Signal: „Jetzt gehst wieder heim.“ Vater Huber räumte seine Bibliothek und sein Arbeitszimmer, damit Stefan eine Werkstatt ein- und anbauen konnte. Am 2. Februar 1972, zugleich sein 22. Geburtstag, wurde er Mitglied bei der Arbeitsgemeinschaft Diessener Kunst (ADK) und eröffnete seine Diessener Werkstatt „mit einem gewaltigen Fest, 150 Leute waren da, alle Kreativen vom Westufer, die damals wichtig waren.“

Am 2. Februar 2012, beim 62. Geburtstag blättert Stefan in seinen Erinnerungen: Vergilbte Zeitungsartikel, Plakate von längst vergangenen Ausstellungen, alte Fotos: „Mein Gott“, sagt er, „ich hatte soviel Rebellion und Widerspruch in mir. – Aber ich bin sehr brav geworden. Seriöser eben.“ Wenngleich die Haare grau geworden sind – die Augen lächeln immer noch so schelmisch wie früher.

Beate Bentele.

WERKSTATT-INFO

→ Keramiken von Stefan Huber gibt es in einer kleinen Schau in seiner Werkstatt. Ab Samstag, 24. März 2012, wenn der ADK-Pavillon am Diessener Seeufer nach der Winterpause wieder öffnet, ist er mit neuen Arbeiten vertreten. Und während des Diessener Töpfermarktes von Christi Himmelfahrt, 17. Mai bis Sonntag, 20. Mai 2012 verwandelt er seine Werkstatt samt Garten in einen „kleinen Töpfermarkt“.

→ Keramikurse für Kinder, Erwachsene oder für Mutter und Kind sind zu buchen bei Stefan Huber Keramik, Diessen, von Eichendorff-Straße 33, T 08807.2759250, Mobil 0151-50286686, oder per mail stefan.huber.keramik@gmx.de

Unsere Bilder zeigen Stefan Huber mit einem frei geformten Teufelchen, eine Schüssel mit Drachen, sowie eine Schnecke in Form einer Deckel-Dose und eines seiner bekannten „Teller-Gesichter“.

Fotos: Privat.